



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Glanz v. Eicha, Marg.*
Cím: *Besuch bei einem „Apostel“
Franz Liszts*
Forrás: *Pester Lloyd*

Bsp.

(Hely)

1942 jún. 19.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(O)

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Liszt Ferenc

Idő

1942

Személy

Besuch bei einem „Apostel“ Franz Liszts

Der große Komponist und größte Klaviervirtuose der Welt Franz Liszt hat sich bei verschiedenen Anlässen auf das energischste gegen die Bezeichnung „Musikpädagoge“ oder gar „Klavierlehrer“ verwahrt. An seinem Flügel, vor seinem Schreibtisch, am Dirigentpult oder in Gesellschaft führte er seine Zuhörer oder Leser immer mit der ganzen Hingabe seiner feurigen, begeisterungsfähigen Seele in den Geist des Musikstückes ein. Keine Mühe wird ihm zu schwer, wenn es sich darum handelt, ein Talent zu fördern, der Kunst im hohen Sinne, gleichgültig, ob es sich um fremde oder eigene Schöpfungen handelte, zu dienen. Seine Schüler bezeichnete er als seine „Apostel“.

Und wahrlich, wir begegnen einem weiblichen Apostelkopf in der Person der Frau Vilma Varga, der letzten in Ungarn lebenden ungarischen Schülerin des Meisters, die uns trotz ihres hohen Alters eigenhändig die Türe ihrer Wohnung in der Irányi-ucca öffnet.

Es ist einfach wunderbar, wie der Genius der Musik und die Wirkung des Genius' Franz Liszts, diese hochbetagte Dame frisch, und es ist nicht zuviel gesagt, glücklich-romantisch erhalten hat. In dem Augenblick, als sie auf Liszt und die Musik zu sprechen kommt, vollzieht sich eine Verwandlung: Die 78jährige wird noch einmal das glückliche Kind glück-

licher Eltern, ambitionierte Musikschülerin, konzertierende junge Dame, die Liszt einfach zu sich bestellt, Frau und „Apostel“ der Kunst. Die Stationen eines überaus reichen, aber auch harten und kämpferischen Daseins ziehen lebendig am Zuhörer vorbei. Die seelische Fähigkeit, sich bis ins späte Alter hinein Leuchtkraft und Farbe der genossenen Schönheiten zu bewahren, spricht aus jedem Wort, aus jeder der lebhaften Gesten...

„Kleiner Wicht“, so nannte mich Liszt, sagt sie gleich zu Beginn unseres Gesprächs, und man muß unwillkürlich in das lustige Lachen einstimmen, in das Frau Varga ausbricht, trotzdem eine unverkennbare Rührung über ihr Gesicht gleitet.

„Spät, erst mit 14 Jahren begann ich Klavierunterricht zu nehmen. Es dauerte aber nicht lange, da hat mir meine damalige Lehrerin nicht mehr genug imponiert. Nach verschiedenen Kämpfen erhielt ich eine Empfehlung zum Wiener Meister Anton Khayll, der mich, während ich vor lauter Herzklopfen kaum eine Silbe hervorbringen konnte, mit den Worten empfing: „Also Sie sind der kleine Delinquent? Was wollen Sie denn mit diesen kleinen Händen?“ Aus einem Probemonat beim Meister Khayll wurden drei Jahre strenge Lehrzeit (eine Stunde kostete 1 Dukaten), die mein erstes öffentliches Auftreten abschlossen. Lesen Sie selbst was *Pesti Hirlap* in der

Nummer vom 22. Januar 1883 schreibt: „Das heutige Konzert in der Harmonia-Gesellschaft ist glänzend verlaufen. Unter der in großer Zahl erschienenen Anwesenden sah man u. a. Franz Liszt... In der Person Fräulein Vilma Vargas haben wir eine vielversprechende Klavierspielerin kennengelernt usw.“ Später freilich, nach meiner Lehrzeit bei Liszt, habe ich viele Konzerte veranstaltet oder bei solchen in Wien, München, Graz und Pozsony mitgewirkt. In Wien habe ich mit Johannes Brahms öfters vierhändig gespielt. Aber nun wollen Sie gewiß wissen, wie ich zu Liszt gekommen bin: Das kam so:

Mein Vater war Arzt und behandelte die Kapuzinerpatres in Buda, natürlich umsonst. Franz Liszt nahm dort jeden Freitag das Mittagessen ein und bei dieser Gelegenheit wurde ihm einmal mein Vater vorgestellt. Er fragte sogleich, ob ich seine Tochter sei, und als mein Vater bejahte, sagte er: „Diesen kleinen Spitzbuben bringen Sie mir Montag um 3 Uhr in meine Wohnung. Ihre Tochter wird in Zukunft meine Schülerin sein“, und als er das unwillkürliche, wenn auch freudige Erschrecken meines Vaters bemerkte, fügte er hinzu: „Ja, ich werde sogar Ihnen zuliebe krank werden, damit Sie mich behandeln können!“ Nun können Sie sich meinen Stolz und meine Seligkeit ausmalen.“

„Liszt war zweimal Gast in unserem Hause in Rákospalota“, fährt Frau Vilma Varga im Erzählen fort. „Meine Mutter ließ ihm zu Ehren gebackene Froschschenkel auftragen, das war sein Lieblingsgericht. Der Nummer des *Budapesti Hirlap* vom 10. März 1885 entnehmen wir in diesem

Zusammenhang folgende Notiz: „Franz Liszt in Rákospalota. F. L. unternahm Sonntag einen Ausflug nach Rákospalota, wo er Prof. Franz Varga besuchte, dessen Tochter, Frl. Vilma Varga, zu den Lieblingsschülerinnen des Maestro zählt. Der Maestro erschien in Begleitung von Frl. Fritzi und Lina Schmalhausen und Herr Augustin Stradal. Zur größten Überraschung der Anwesenden setzte sich der Maestro nach der Siesta an das Klavier und spielte eine ganze Viertelstunde. Das ist eine Auszeichnung, deren sich nur wenige Familien rühmen können. Liszt und seine Begleitung verließen Rákospalota mit dem Wiener Postzug, eine unvergessliche Erinnerung im Kreise der Familie Varga zurücklassend.“

Während des Erzählens habe ich mich im Zimmer umgesehen, das ein prachtvoller Flügel beherrscht. An der Wand, ober dem altmodischen Sofa, hängt eine Photographie des Meisters: „Frl. Vilma Varga freundlichst gewidmet. F. Liszt.“ Die alte Dame folgte meinem Blick und sagte stolz: „Ja, dieses Bild hat Muscalwert.“ Von der empfindsamen, ungemein feinfühlenden und großzügigen Schrift kommen wir auf die berühmt schönen Hände des Meisters zu sprechen.

„Auch ich habe diese schöne Hand immer geküßt, und bekam dafür einen Klaps auf die Wange: „Geh, kleiner Spitzbub.“, hieß es immer, „iß viel, damit du kräftig wirst.“

Nun gleitet wieder so ein schönes Lächeln über das von weißen Haaren umrahmte Gesicht, das von einem schelmischen, ju-